

# Das ist nur der Anfang ...

Behörden rechnen künftig mit mehr Wetterextremen – Zahl der Überschwemmungen verdoppelt sich

dpa Berlin. Der fortschreitende Klimawandel könnte ab 2040 nach Berechnungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) zu deutlich mehr extremen Regenfällen und Überschwemmungen in Deutschland führen. „Insbesondere in küstennahen Gebieten könnte sich deren Anzahl, verglichen mit dem Zeitraum 1960 bis 2000, sogar verdoppeln“, sagte DWD-Vizepräsident Paul Becker.

Als extreme Niederschläge gelten Regenmengen von je nach Region 10 bis 100 Litern pro Quadratmeter in 24 Stunden. Die Sommer könnten zwar niederschlagsärmer, die Regenfälle aber auch hier umso heftiger werden. Bis Ende des Jahrhunderts könnten Durchschnittstemperaturen wie in Venedig auftreten, sagte Becker.

Der bisherige Regen-Tagesrekord wurde am 12. August 2002 mit 312 Litern pro Quadratmeter in Zinnwald-Georgenfeld (Sachsen) gemessen. Bisher fallen in Deutschland laut Wetterdienst pro Jahr im Schnitt 789 Liter pro Quadratmeter. Daran werde sich in der Summe bis zum Jahr 2100 nicht viel ändern, sagte Becker. „Allerdings werden die Sommer trockener und die Winter nasser.“

Der Präsident des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Christoph Unger, betonte, dass durch den demografischen Wandel immer weniger ehrenamtliche Helfer zur Bewältigung von Naturkatastrophen zur Verfügung stünden.



Hochwasser wie hier an der Elbe wird es in den kommenden Jahrzehnten deutlich häufiger geben als früher, prognostizieren Experten. Foto: Ino

Bundeswehrreform. Wo es früher 50 Panzerbataillone gegeben habe, seien es künftig nur noch drei. Bei Wetterkatastrophen sei es daher künftig nicht mehr so leicht, rasch Bergepanzer zu bekommen.

Auch die Zahl freiwilliger Feuerwehrleute könne dramatisch schrumpfen. Derzeit werde geprüft, das Warnsystem für den Zivilschutz zu einem modernen Informations- und Warnsystem auch für regionale Unwetterlagen zu erweitern, sagte Unger.

Auch das Technische Hilfs-

sonalproblem hin. 2010 seien durch „Wetterereignisse“ mit 845 781 Einsatzstunden doppelt so viele angefallen wie noch 2009, sagte der Leiter der Abteilung Einsatz im THW, Volker Strotmann. Von Dezember bis Januar habe sich das THW durchgehend in wetterbedingten Einsätzen befunden - erst wegen des Schneefalls, dann wegen der Schneeschmelze. Insgesamt wurden vom THW in diesem Zeitraum 155 000 Arbeitsstunden geleistet.

Nach Angaben des Umweltbundesamtes müssten die Kom-

ten Wetterkapriolen dafür sorgen, dass möglichst viel Regen versickern kann, damit Flüsse nicht so anschwellen. Zudem müsse die Deichsicherheit er-

höht werden, sagte der Präsident Jochen Flasbarth. „Klimaschutz ist die Vorsorgemaßnahme Nummer 1“, betonte Flasbarth.

Die internationale Schifffahrt verschmutzt die Luft stärker als der Flugverkehr. Der Ausstoß von klimaschädlichem CO<sub>2</sub> habe im Jahr 2000 mit rund 800 Millionen Tonnen etwa gleich hoch gelegen wie in der Luftfahrt, ergab eine Untersuchung des Deutschen Zentrums für Luft-

pfaffenhofen und der Universität Bremen. Mit mehr als 20 Millionen Tonnen Stickoxid übertreffe die Schifffahrt aber den Luftverkehr um das Zehnfache und mit rund 12 Millionen Tonnen Schwefeldioxid sogar um das Hundertfache, fasste das DLR den Abschlussbericht der SeaKlim-Studie zu-